man lange Züge solcher Schlepper, die unter ihrer grünen Last verschwinden (Fig. 236). Innerhalb weniger Stunden kann ein Baum völlig seines Laubes beraubt sein und seinere Gemüse kann man in manchen Gegenden dieser Ameisen wegen nur in schwebenden Beeten ziehen, deren Tragpfähle im Wasser stehen. Auf besonderen gebahnten und mit Erde gedeckten Wegen, die manchmal 100 m weit zu den Bäumen führen, werden diese Blättermassen in die meist unterirdischen Nester geschleppt und dort zum Ausbau sogenannter Pilzgärten benützt, die aus einem schwammigen, überall von Poren durchsetzen Bau fast vom Aussehen eines Badeschwamms bestehen und direkt aus den zerkauten Blättern hergestellt werden. Das schwammige

Gemebe diefer oft Meterdurchmeffer erreichenden Gärten nun wird, wie Alfred Möller zuerst 1891 festftellte, gang von den Mncelfaben eines Hutpilzes durchwuchert, die Ameisen durch forgsame Lüftung, Wärmeregulierung, Ausjäten und Freihalten von fremden Bilgen gum üppigen Gebeihen bringen, worauf ibre Fadenenden 311 rundlichen. birnförmigen Anollen, sogenannten "Ameisenkohlrabis" (Kig. 237), anschwellen, die eine Hauptnahrung der Ameisen ausmachen. Wurden die Bewohner vertrieben, so gingen die Pilzgärten sehr bald durch Schimmelwucherung zugrunde, zum Beweise,

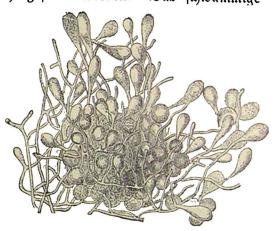


Fig. 237.
Sogenannte "Ameisenfohlrabis", Pilzwucherungen, die von den auf Fig. 236 abgebildeten Schleppersameisen in besonderen Pilzkulturen als Nahrungssmittel gezogen werden. 150 sach vergrößert.
Nach Möller.

baß fie ber jatenden Tätigkeit und Pflege ber kleinen Gartner nicht entraten konnten. Ift aber der Pilzboden trot wiederholter Erneuerung er= schöpft, so wird er hinausgeschafft und weggeworfen. Während die Schlepverameisen aus ben zerkauten Blättern einen genügend ftickftoffhaltigen Rahr= boden bereiten konnen, muffen die brafilischen Saar= und Soderameisen (Apterostigma- und Cymphomyrmex-Arten), die ihre kleineren Rester meist in Baumhöhlen anlegen, ihre Pilzgarten, die fie vorzugsweise aus dem ftidftoffarmen Holzmulm erbauen, dungen, mas fie durch Einführung von Raupenkotballen in das Schwammgewebe vollführen. Es find anscheinend die Huben gang anderer Bilge, die fie kultivieren, und die meiften von ihnen haben es noch nicht zur Erzeugung fo ftarker Anschwellungen der Fäden gebracht; nur eine Haarameife erzielt ahnliche, aber mehr lang-Die einzelnen Arten fressen nur das felbft= liche Anschwellungen. gezogene, nicht bas von anderen Arten erzeugte Gemuse. Da nun Entbedungen ber letten Jahre gezeigt haben, daß die Termiten in verschiedenen Erdteilen ähnliche Bilggemüsezucht treiben, diese Tiere aber boch